



WALDPROJEKT

Im Teutoburger Wald gibt es ihn noch: den streng geschützten Siebenschläfer (*Glis glis*)

Kleiner Kobold mit großem Schlafbedürfnis

Er mag Äpfel, alte Eichen und sehr viel Schlaf: Ganze sieben Monate verbringt der Siebenschläfer (*Glis glis*) von Oktober bis Mai typischerweise in einem Erdloch, kugelt sich dort zusammen, zehrt von seinen Fettreserven und vermindert seine Herzfrequenz von etwa 300 auf fünf Schläge pro Minute. Dieser lange Winterschlaf gab ihm auch den Namen. Erst im Mai, wenn alles zu blühen beginnt, erwacht das kleine Nagetier aus der Familie der Bilche, auch Schlafmäuse genannt, und gräbt sich wieder aus. Mit seinem buschigen Schwanz ähnelt der Siebenschläfer einem Eichhörnchen, ist aber viel kleiner. Er hat große, schwarze Augen, rundliche Ohren und ein graues Rücken- und weißes Bauchfell. Zu Gesicht bekommt man die scheuen, nachtaktiven Tiere so gut wie nie. Denn auch im Sommer schläft er den ganzen Tag über in Erdlöchern oder morschen Bäumen.



Kobel mit jungem Siebenschläfer

Die natürlichen Lebensräume des Siebenschläfers schwinden. In vielen Wäldern finden wir heute immer noch monotone Nadelholzbestände. Dabei brauchen die kleinen Schlafmäuse alte Buchen und Eichen, Sträucher und Alt- oder Totholz, in deren Höhlen sie tagsüber Unterschlupf finden oder ihre Jungen großziehen. Auch sind heute viele Wälder durch Straßen- und Siedlungsbau zerschnitten. Bereits 50 Meter gehölzfreie Flächen sind für den Siebenschläfer eine unüberwindbare Barriere –

Bereits 50 Meter gehölzfreie Flächen sind für den Siebenschläfer eine unüberwindbare Barriere –

Populationen werden auf diese Weise isoliert. Im Teutoburger Wald in Borgholzhausen, an der Grenze zu Niedersachsen, kommt der streng geschützte Siebenschläfer noch vor. Es ist besonders wichtig, hier für optimale Lebensbedingungen zu sorgen und seinen Bestand zu sichern.

Der NABU Gütersloh untersucht seit 2015, mit der Biologischen Station Bielefeld / Gütersloh und in 2016 auch mit Unterstützung der NABU-Wald-Paten, das Vorkommen des Siebenschläfers im Teutoburger Wald. Hierfür wurden mit 52 Holzkästen, sogenannten Kobeln, in Laubbäumen neue Schlafquartiere für den Siebenschläfer geschaffen. Darin legten wir Äpfel als Lockmittel aus und brachten zusätzlich Wildtierkameras an. Bei unseren Kontrollgängen fanden wir im Sommer 2015 in fünf Kobeln tatsächlich Nagespuren vom Siebenschläfer. Einen Unterschlupf hatten sich die Tiere mit Laub und Haaren ausgepolstert. Doch nicht nur den Schlafmäusen gefielen die Kästen. Auch Wespen sowie Blau-, Kohl- und Sumpfmiesen bauten darin ihre Nester.

In diesem Jahr hatten wir noch mehr Glück. Zusammen mit dem Säugetierexperten Holger Meinig kontrollierten wir die Kästen wieder auf Besatz – und tatsächlich: Mehrere Siebenschläfer nutzten die Kobel, darunter ein trächtiges Weibchen und ein Weibchen mit ihrem frischen Wurf. In den Kästen wird also nicht nur geschlafen – die Bilche versorgen darin auch ihre Jungen mit Muttermilch und fester Nahrung. Jedenfalls bis September, wenn es für Jung und Alt wieder heißt: Augen zu und Ruhe bitte! (Andreas Hänsel)

Mehr Informationen unter www.nabu-guetersloh.de

Impressum: © NABU – Naturschutzbund Deutschland e. V., Charitéstraße 3, 10117 Berlin, Paten@NABU.de **Redaktion:** Stephanie Palapies

Gestaltung: Sigi Reiss **Druck:** Oktoberdruck AG Berlin, zertifiziert nach EMAS, gedruckt auf 100% Recyclingpapier **Bildnachweis:** Titel/Innen v.l.n.r.: F. Brehe, NABU/S. Hennigs, T. Israel, B. Stephan, Minden Pictures/Juniors@wildlife, R. Hämmerling (2x), A. Hertler, Zoonar/A. Vonzin, M. Franz, NABU/P. Scholl, B. Walter, WILDLIFE/S. Muller, B. Walter **Titelbild:** Baumkronen im stimmungsvollen Gegenlicht